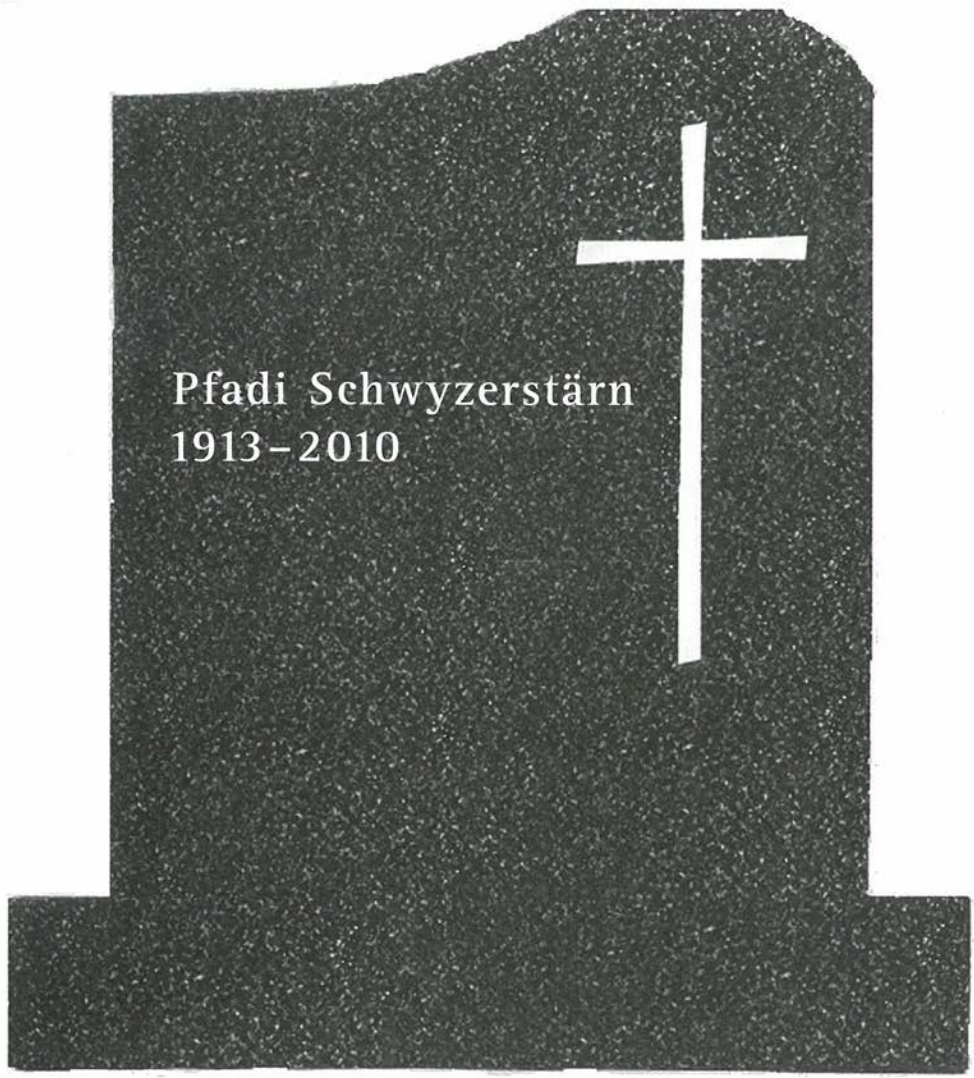
1+2 | 10

Fleka



„Der fliegende Kasten"
Offizielles Blatt der Pfadi
Schwyzerstärn Bern.
Einzige handgeschriebene
Zeitung der Schweiz.
Erscheint dreimal im Jahr.
Redaktion: Claudio Weber
v/o Kreon, Junkerngasse 55,
3011 Bern
flieka@bluewin.ch
85. Jahrgang, Nr. 1+2/2010

Liebe Leserinnen und Leser,

Diese Flieka-Ausgabe widmet sich einem nicht ganz einfachen Thema, nämlich dem scheinbaren Untergang, oder gelinder ausgedrückt dem zeitweisen Tief der Pfadi. Jedoch wollen wir nicht reisserisch über den angeblichen Untergang berichten, sondern eher Reflexionen zu allfälligen Gründen und Ausmassen dieses Niedergangs präsentieren. Wir wollen weder Schwarzmalerei noch Selbstmitleid proklamieren, fühlen uns aber doch verpflichtet, diese brennende Thematik anzusprechen.

APV

Hauptversammlung vom Dienstag, 23. März 2010, 19.00 Uhr im Restaurant Schmiedstube, Zeughausgasse 5, Bern, 1. Stock

Anwesend: 58 Mitglieder
Entschuldigt: 13 Mitglieder

Um 19.02 Uhr heisst unser Obmann Thomas Balsiger v/o Pilu die Anwesenden willkommen. Auch die Entschuldigungen werden bekannt gegeben.

Traktanden

1. Protokoll der HV 2009
   Es ist im Flieka 1+2/09 abgedruckt und wird mit dem Dank an den Sekretär genehmigt.

2. Jahresbericht des Obmannes

   Bestände
   2008: 761 Mitglieder + 34 im Ausland =
   795 Mitglieder, minus 17
   2009: 753 Mitglieder + 30 im Ausland =
   787 Mitglieder, minus 12
   2010: 758 Mitglieder + 30 im Auslaud =
   792 Mitglieder, plus 5!!
   Der Abnahme von 20 Mitgliedern stehen dank dem unermüdlichen Werben von Phönix 25 „Neulinge" gegenüber. Herzlichen Dank!

Verstorbene Mitglieder: Alfred Burren v/o Barry, Gerhard Bänninger, Benno Eckmann, Remo Corelli, Hans-Jürg Lauterburg, Robert Ammann. Besonders gewürdigt wird Barry: Fm im 2. und 8. Zug in den 50er Jahren, Wiederaufbau der Abteilung „Bundschuh" in Karlsruhe, Caribum-Direktor, UA-Stückeschreiber und treues APV-Mitglied (siehe separater Nachruf). Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der im verflossenen Jahr Verstorbenen.

Tätigkeiten:

1. Besuch von Westside/Architektur, unter Mitwirkung von unserem Mitglied M. Jordi v/o Ami, mit Apéro (siehe separater Bericht im Flieka 3/09).
2. Fondue in der „Harmonie" mit über 60 Teilnehmern, darunter einige „Neue". Dieser Anlass erfreut sich immer grösserer Beliebtheit, so dass mit dem Appetit eben auch die Kosten wachsen, was bei der nächsten Einladung berücksichtigt wird.

Die übliche jährliche Vorstandssitzung fand im Januar 2010 bei Pilu statt. Die recht arbeitsintensiven Angelegenheiten wurden von Tabasco (Kassa/Buchhaltung) und Phönix (Adressverwaltung) besorgt.

5. Auflage des Revisionsberichtes 2008

Da Tabasco in Georgien weilte, wurde ein Beleg nachträglich den Revisoren präsentiert, so dass nun die definitive Décharge für 2008 erfolgte.

4. Kassabericht 2009

Wird mit Dank an Tabasco genehmigt.

5. Wahlen

Keine Rücktritte. Da in den letzten Jahren zwei Abgänge nicht ersetzt wurden, wird der ehemalige HFm Mikado einstimmig und mit Akklamation gewählt. Der übrige Vorstand wird in globo mit Applaus gewählt: Balsiger Thomas vlo Pilu (Obmann), Stuckelberger Jürg vlo Tabasco (Kassier), Strickler Jürg vlo Munk (Sekretär), die Beisitzer Rapp Eva vlo Sindarin, Gutersohn Andreas vlo Gimla, Gehr Peter vlo Fisch, Bircher Fabian vlo Phönix, Kaufmann Andreas vlo Schnätz, Stähli Julian vlo Mikado und der HFm Bircher Tobias von Amtes wegen.

6. Budget

Wird nach ausgiebiger Diskussion über die Fondue-Kosten genehmigt, da ausgeglichen.

7. Programm 2010

- Freitag, 3. September 2010: Stattland hat eine Führung zum Hallerjahr angeboten. Wenn nicht verfügbar, wird Bäru etwas „matteänglisches" besorgen.
- Dienstag, 16. November 2010: Fondue in der „Harmonie"!

8. Verschiedenes

- 6 Schwyzerstärngläser werden versteigert und bringen Fr. 25.–.
- Bäru übermittelt die Grüsse von Teng aus Schweden.
- Marcel Ott v/o Fip sammelt unsere Pfadernamen und hat schon über 700 beisammen.
- Bäru freut sich nach wie vor über Trouvaillen für unser Archiv. Adresse: baeru@schwyzerstaern.

Nach dem Imbiss berichtet Jürg Stückelberger über seine Erfahrungen in der UNO-Mission in Georgien. Die UN-Missionen versuchen, in Koufliktgebieten zu schlichten (Kampfzonen abbauen, Grenzen garantieren). Die Schweiz hat 40 bis 50 UN-Beobachter, alles Armee-Offiziere, die von der UNO zu militärischen Diplomaten ausgebildet werden. Sie sind rund um den Erdball im Einsatz (Korea, Nepal, Kosovo, Georgien u.a.). Sie sind unbewaffnet, geniessen diplomatischen Status, tragen ein blaues Béret und den UN-Badge an der Uniform. Wenn diese UNO-Missionen von der „hohen Politik" eher als Misserfolg bewertet werden, so bringen sie doch lokal auch der Bevölkerung minimale Erleichterungen und manchmal eine kleine Verschnaufpause zwischen den Kampfhandlungen. Georgien, ein kleines Land (wie Armenien, Abchasien u.a.) zwischen Schwarzem Meer und Kaspischen Meer, im Kaukasus gelegen, zwischen Russland im Norden und der Türkei im Süden, heute begehrt wegen Öl und Gas, pflegte trotz Völkergemisch eine eigenständige

Kultur: Die georgische (nicht kyrillische!) Schrift geht ins 1. Jahrhundert n. Chr. zurück. Als Christen, bedroht durch die muslimischen Osmanen und Araber, erfolgte der „freiwillige" Anschluss ans zaristische Russland. Das Land ist 70 000 km² gross, hat aber nur 4,6 Mio Einwohner. Hauptstadt ist Tiblissi. Unabhängig wurde Georgien 1991 (aus der ehemaligen UdSSR hervorgegangen). Es liegt im kaukasischen Unruhegebiet, was in den 90er Jahren einige bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen zur Folge hatte. Seit 1993 besteht zwar in Abchasien/Georgien eine durch die UNO überwachte waffenfreie Zone. Infolge Fehlens eines politischen Prozesses kam es aber 2008 zum Einmarsch nach Südossetien und damit zum Krieg mit Russland. Das Team von Tabasco bestand aus 4 Personen und einer Dolmetscherin (5-sprachig!), 2 geländegängigen Fahrzeugen, da die Brücken am Grenzfluss gesprengt sind. Wenn in der „waffenfreien Zone" mal russische Panzer auftauchen, ist einiges Verhandlungsgeschick gefragt. Auch wird über die Grenze geschossen, um den Nachbarn zu reizen. Für die Bevölkerung ist eine UN-Mission eine Attraktion und man wird beschenkt und grosszügig bewirtet, und auch zu den russischen Soldaten besteht ein „lockeres" Verhältnis. Leider wurde „aus Sicherheitsgründen" ein weiterer Zugang verwehrt, so dass die UN-Mission am 15.6.2009 ein vorzeitiges Ende fand.
Für die „konfliktreichen" Ausführungen sei dem Referenten ganz herzlich gedankt!
Ende der HV: 21.35 Uhr.
Der Sekretär: J. Strickler v/o Munk

Kassier gesucht

Die Pfadi Schwyzerstärn sucht einen neuen Kassier.
Seine Aufgaben sind:

- Führen der Hauptkasse
- Erheben der Mitgliederbeiträge
- Revision der Abteilungs- und Einheitskassen

Aus langjähriger Erfahrung kann gesagt werden, dass der Aufwand hierfür etwa 1 Stunde pro Monat beträgt. Im Winterhalbjahr etwas mehr, im Sommerhalbjahr dafür etwas weniger.
Die Buchhaltung erfolgt mit der Vereinssoftware von c-channel, e-banking für Postfinance und Migrosbank, Einzug der Mitgliederbeiträge via ESR. Vorlagen für alle Briefe bestehen, es ist alles auf einen minimalen Aufwand hin optimiert.
Wenn Du also Erfahrung mit doppelter Buchführung, einen PC mit Internetzugang und Drucker hast, bist Du bereits bestens qualifiziert für diesen Job. Ein Mindestalter von 18 Jahren wird vorausgesetzt, ein Maximalalter gibt es wie bei allen Pfadiaktivitäten natürlich nicht.
Wieso will es denn der bisherige Kassier nicht mehr machen? Nun, nach 10 Jahren als Kassier hat er etwas die Lust daran verloren. Eine gewisse Betriebsblindheit stellt sich auch ein.
Wenn Du interessiert bist oder mehr Infos willst (es gibt einen Jahresplaner mit allen Tätigkeiten) melde Dich doch bei schnaetz@schwyzerstaern.ch, 079 337 71 40, 031 301 16 09 (P) oder 031 325 56 50 (G. A. Kaufmann verlangen).
Also greif noch heute zum Telefonhörer.
Die Pfadi Schwyzerstärn braucht Dich!

Und täglich grüsst die Apokalypse

Die Menschheit ist katastrophengeil und beschwört wenn immer möglich den Untergang herauf: Klimakatastrophe, Atomkrieg, Meteoriteneinschlag, schwarze Löcher im CERN oder irgendwelche nostradamisch-mayanischen Berechnungen zur Apokalypse. Es gibt ja sogar Menschen, die sich beim Vernehmen solcher Prognosen präventiv umbringen.
Da erstaunt es also kaum, dass in den zugegebenermassen schweren Zeiten, die die Pfadi derzeit durchmacht, häufig vom Untergang die Rede ist.

„Ja, die Fussballclubs sind schuld, die verweichlichte Jugend, ja man kann ja heute die Kinder gar nicht mehr für etwas derartig Anachronistisches wie die Pfadi begeistern."

Dies ist kein reales Zitat, lässt sich aber mit anderem Wortlaut vernehmen
laut doch bei vielen vernehmen. Dabei ist es gerade jener Pessimismus, der wohl am meisten zur aktuellen Misere der Pfadi beiträgt. Im Untergangsgroove ist Fatalismus mit inbegriffen. Wer vom Untergang spricht, hat den Niedergang schon akzeptiert und gibt sich damit zufrieden, als Grabträger zu fungieren. Wie so oft ist der menschliche Hang zu Dramatik und Übertreibung auch hier ein echtes Problem. Das Untergangsgefasel dient als Vorwand, ja gar als Legitimation für Passivität und Untätigkeit – apokalyptisches Denken hilft also gegen schlechtes Gewissen.

Vielmehr müsste aber ein anderer Blickwinkel eingenommen werden. Nimmt man die Pfadigeschichte als zyklisch hin, als wellenförmig mit Tälern und Gipfeln, ergibt sich ein anderes Bild. Um bei der Bergmetapher zu bleiben, wer sich gewahr ist, im Tal zu stehen, weiss, dass er mit viel Mühe und Anstrengung wieder den Gipfel erreichen kann. Dies wäre der richtige Weg, denn mit Effort und Engagement lässt sich nicht zuletzt auch so manche Apokalypse verhindern – wie wir aus Katastrophenfilmen wissen.

Daher, liebe Freundinnen und Freunde, denkt nicht an das Ende, sondern haltet euren Blick auf bessere Zeiten. Die Tuba mirum ist noch nicht erschallt und die apokalyptischen Reiter noch nicht entsandt. Auch Jerusalem steht noch an seinem Platz. Es ist an uns, die Pfadi in eine glorreiche Zukunft zu bugsieren, halten wir uns also nicht mit selbstgerechtem Unken auf, stimmen wir Jubel – nicht Schwanengesang an.

Und übrigens kann der Abstieg ja so schlimm gar nicht sein angesichts der Tatsache, dass wir immer noch über eine handgeschriebene, regelmässig erscheinende Zeitung verfügen. Hossa, nur Mut.

* * *

Der Untergang der Pfadi

Ein Lehrstück in Sachen Argumentation und Logik: Unterlaufen Überfremdung und falsche Politik einer linken classe pfadique systematisch die demokratischen Grundsätze unseres Vereins?

Ein Gespräch mit der Pädagogikprofessorin Elsbeth Grünefeld und dem Wochenwelt-Chefredaktor Robert Knöpfl.

FLIEKA: Schwindende Mitgliederzahlen bei den Pfadfindern, Fusionen von Abteilungen oder gar von Corps. Wie steht es um die Pfadi?
Robert KNÖPFL: Die Pfadi als traditionell wertorientierte, freiheitliche Gesellschaft hat tatsächlich einen schweren Stand.
Elsbeth GRÜNEFELD: Das hat sie allerdings. Ich sehe dennoch wieder bessere Zeiten auf die Pfadi zukommen. In den letzten Jahren hat sich einiges verändert.
KNÖPFL: Die wirtschaftlich-globalen Veränderungen der letzten Zeit lassen gewisse Hoffnungen aufkommen, das sehe ich auch. Die Gesellschaft hat wieder ein stärkeres Bedürfnis nach traditionellen Werten. Die Abschaffung der Armee z. B. findet kaum mehr ernsthafte Befürworter, da profitiert natürlich auch eine Organisation wie die Pfadi davon. Freilich werden diese Tendenzen durch eine fortschreitende Europäisierung des Schweizerischen Rechtsstaates wieder zunichte gemacht. Unterm Strich dürfte die Pfadi also kaum profitieren.

FLIEKA: Was soll denn die Europäisierung der Schweiz mit der Pfadi zu tun haben, Herr Knöpfl?
KNÖPFL: Europäisches Recht ist sehr einwanderungsfreundlich. Sehen Sie sich beispielsweise die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes an: Nationalstaatliche Regelungen zum Nachzug von Drittstaatenangehörigen werden nach und nach ausgehebelt zugunsten eines einwanderungsfreundlichen EU-Regimes. Nachzug und Einbürgerung werden erleichtert. Dass sich dies auch in der Schweiz zu etablieren beginnt, zeitigt für die Pfadi fatale Folgen.
FLIEKA: Und wieso bitte?
KNÖPFL: Anders als uns eine Mehrheit von Pfadi-Reformpädagogen weissmachen will, sind Einwanderer -auch der zweiten und dritten Generation- kein Zielpublikum für das Pfadfindertum. Die Mentalitäten, die sie aus ihren Herkunftsländern mitbringen, vertragen sich schlecht mit den urdemokratischen Werten dieser Organisation.
GRÜNEFELD: Die Pfadi kann kaum als urdemokratisch bezeichnet werden. Gerade Reformpädagogik würde ihr wohl die noch immer vorherrschende, stark hierarchische Struktur vorwerfen. Soweit es die Eltern betrifft, auf der tatsächlich Jugendliche geleitet werden.
KNÖPFL: Hierarchische Strukturen und urdemokratische Werte müssen keine Gegensätze darstellen. Jede Demokratie ist ja in beschränktem Mass auf funktionierende Hierarchien angewiesen, denen gerade wegen ihrer Legitimität ein hohes Mass an Vertrauen entgegengebracht wird. Besonders wenn - wie im

Pfadfindertum – eine Eingliederung freiwillig geschieht. Dies kollidiert aber natürlich mit fremden Mentalitäten, welche den Gedanken von freiwillig eingegangen Verpflichtungen nicht gross gewichten. Und eben dieser Gedanke ist durch eine lange demokratische Tradition besonders ausgeprägt.

GRÜNEFELD: Gerade Italien, ein traditionelles Einwanderungsland der Schweiz, kennt sehr ausgeprägte hierarchische Organisationen, denen sich doch einige auch freiwillig anschliessen. Und hat zudem eine starke Pfaditradition. Ebenso Deutschland, woher die meisten Einwanderer kommen. Warum sollten Leute aus solchen Ländern denn für die Pfadi in der Schweiz kein Zielpublikum sein, ihrer Ansicht zufolge?

KNÖPFL: Niemand würde Deutschland oder Italien als Länder mit besonders langen demokratischen Traditionen bezeichnen.

GRÜNEFELD: Trotzdem – oder deswegen – mit starker und sehr traditioneller Pfadi. Man denke nur an die Uniformen.

KNÖPFL: Aber auch dort ist das Pfadfindertum am schwinden.

FLIEKA: Frau Grünefeld, streiten Sie etwa ab, dass in der Pfadi Kinder von Einwanderern untervertreten sind?

GRÜNEFELD: Das ist in der Tat ein wunder Punkt. Das Problem liegt gerade darin, dass die Pfadi sich nach wie vor nicht geöffnet hat und Minderheiten, seien es Einwanderer oder Mädchen, nicht genügend akzeptiert. Eine vereinfachte Erklärung wie die von Herr Knöpfl ist völlig falsch.

KNÖPFL: Ich habe lediglich eine Erklärung gebracht. Früherer Einstieg ins Erwerbs- oder meistens Sozialprofiteurleben bei Einwanderern können weitere sein. Es ist klar, dass ein prozentual höherer Anteil an Nichtschweizern in der Schweiz eine Ausdünnung in der Pfadfinderorganisation hervorruft, wenn, wie Herr Kreon zugibt, Ausländer in der Pfadi untervertreten sind.

GRÜNEFELD: Überhaupt nicht. Es würde ja nicht mehr Schweizer geben, wenn es hier weniger Einwanderer hätte. Die Pfadi hätte aber mehr Mitglieder, wenn mehr Nichtschweizer begeistert werden könnten.

KNÖPFL: Die dann wichtige Posten übernehmen würden - die sonst von Schweizern besetzt würden.

GRÜNEFELD: Das Problem liegt sicher auch bei der Überalterung. Ich kenne ein Corps, wo einer bis Ende Dreissig Verantwortung übernehmen musste.

FLIEKA: Kommen wir auf einen anderen Punkt: Offenbar ist die Pfadi nicht mehr besonders attraktiv. Warum?

KNÖPFL: Weil sie ihre Werte aufgegeben hat. Pfadfinderei bedeutete einst Freiheit, Lagerfeuer, Kameradschaft. Der Filz einer linken classe pfadique hat dazu geführt, dass Führungspositionen vorwiegend von Leuten aus Sozialberufen besetzt werden: Lehrerinnen, Sozialarbeiter.

GRÜNEFELD: Das macht bei einer Jugendorganisation ja auch Sinn. Es ist die einzige Möglichkeit, die Pfadi vermehrt attraktiv zu gestalten. Es ist ja bekannt, dass sich durch die Pfadi bisher vor allem Jugendliche aus

einem eher bürgerlichen Umfeld angesprochen gefühlt haben. Das wäre der definitive Untergang, würden in der Pfadi neoliberale Tendenzen übernommen. Sie sehen, wohin das führt.

KNÖPFL: Es geht nicht um neoliberale Tendenzen, diese lassen sich kaum in ein solches System implementieren. Es geht doch um Vorbilder. Die Pfadfinderei bietet keine Vorbilder mehr. Und sie hat es verpasst, Rollenbilder zu vermitteln.

FLIEKA: Heisst das, Sie kritisieren, dass in gewissen Abteilungen die Geschlechtertrennung aufgehoben wurde?

KNÖPFL: Ja, das tue ich. Früher konnte eine geschlechtergetrennte Einheit auf geschlechterspezifische Eigenheiten eingehen, das ist kaum mehr möglich. Der Feminismus hat dazu geführt, dass sich auch Mädchen für das Baumhäuserbauen und Kriegsspiele interessieren müssen. Buben dagegen wird ein falsches Ideal vorgelebt: der aufmüpfige Junge wird zurückgebunden, dem Heimwehknaben, der lieber nicht aufs Geländespiel möchte, wird Verständnis entgegengebracht.

GRÜNEFELD: Welch ein Unsinn! Im Gegenteil: Nach wie vor hat sich in der Pfadi nicht völlig durchsetzen können, dass Mädchen gleichberechtigt behandelt werden. Knaben mit dominantem Auftreten werden beachtet. Viele Bräuche und Spiele, die es in der Pfadi immer noch gibt, sind genau darauf zugeschnitten. Eine gemischte Einheit ist Voraussetzung dafür, dass Buben lernen, Mädchen als gleichberechtigt wahrzunehmen und sich in eine nicht ausschliesslich männliche Gesellschaft einzugliedern.

KNÖPFL: Nehmen wir das Beispiel Geländespiel. Es ist erwiesen, dass Mädchen eher dazu neigen, sich zu verbrüdern, wohingegen Knaben gegeneinander antreten und so dem Geländespiel die ihm zugedachte Dynamik entwickeln.

GRÜNEFELD: Darum ist eben die gemischte Einheit so wichtig: damit auch Jungs lernen, dass reine Kampfbereitschaft nicht zum Ziel führt. Sondern nur mit kooperativem Verhalten Befriedigung und Vorteil zu erreichen ist.

KNÖPFL: Wenn Buben sich lieber balgen und Mädchen zusammensitzen, warum halten wir dann an einer gemischten Einheit fest? Jeder könnte machen, was er machen will.

GRÜNEFELD: Weil die Pfadi so ihren Erziehungsauftrag vernachlässigt. Buben würden in männerdominierten Gesellschaften aufwachsen und keine Sensorik entwickeln für eine Gesellschaft, in der sie Frauen gleichberechtigt und nicht dominant gegenübertreten müssen.

KNÖPFL: Das ist das Problem der Gesellschaft, nicht der Pfadi. Frau Grünewald, Sie vertauschen Ursache und Wirkung. Jungen haben das Bedürfnis, sich im Kampf zu messen. Das ist nicht etwas, was ein traditionelles Bild ihnen aufgezwängt hat.

GRÜNEFELD: Mädchen haben aber auch das Bedürfnis zu gesellschaftlichem Erfolg zu kommen, ohne sich den Kriterien der männlichen Dominanz zu unterwerfen.

KNÖPFL: Weil die feministische Doktrin ihnen dieses Schema aufzwingt.

GRÜNEFELD: Sie meinen also, Mädchen würden von sich aus traditionelle Frauenrollen einnehmen? Da vertauschen nun Sie Ursache und Wirkung!
KNÖPFL: So könnte ich mich mit einer gemischten Pfadfinderei anfreunden: Die Buben gehen in den Wald zum Kämpfen, derweil die Mädchen den Abwasch erledigen und das Essen vorbereiten.

FLIEKA: Frau Grünefeld, Herr Knöpfl, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

* * *

Am 27. März 2010 haben
Christoph Steiner u/o Sesam (Abt. Sparta)
und Cécile Schelbert Steiner
ihre Tochter Isabel Amelie Steiner
empfangen.

Wir gratulieren herzlich

Rudelerweekend Meute Sionee

20.–21. Februar 2010, Inka-Pfadiheim Bremgarten

Wir waren nach der Übung einkaufen gegangen. In meiner Gruppe haben wir das Dessert eingekauft. Für das Erdbeerfrappé brauchten wir Milch, Beeren und Vanilleglace. Für die Creme brauchten wir Milch und Cremepulver. Wir waren dann beim Bahnhof Guggemusig hören gegangen. Mit dem Bus fuhren wir zum Pfadiheim Inka. Im Pfadiheim kochten wir das Znacht. Ich war einer der Cremeleute. Wir mussten 12 dl Milch aufkochen für zwei Beutel. Im gesamten machten wir vier Beutel. Zwei Schoggi- und zwei Vanillecremen. Wir hörten auch coole Musik, zu der wir tanzten. Dann schauten wir noch Mamma Mia, bis halb zwölf. Ich schlief erst um eins ein.

Aski

Nach der Übung gingen wir einkaufen. Wir machten drei Gruppen. Eine Gruppe kaufte für das Abendessen ein. Eine andere Gruppe kaufte für das Dessert ein. Und eine Gruppe kaufte für das Frühstück ein. (Jede Gruppe mit einer Leiterin). Wir konnten aufschreiben, was wir essen wollen. Zum Abendessen gab es Spaghetti mit Tomatensauce. Zum Dessert gab es Beerenfrappé, Schoko- und Vanillecreme. Zum Frühstück gab es Zopf usw. In den drei Gruppen kauften wir die Sachen ein. Danach gingen wir ins Inka-Pfadiheim. Dort kochten wir das Abend-

essen und das Dessert. Das Essen war sehr gut! Nach dem Essen schauten wir einen Film. Nach dem Film war 23.30 Uhr. Wir gingen nach oben in unsere Schlafsäcke und spielten eine Stunde Wahrheit und Risiko und Prozent. Wir schliefen um halb zwei ein. Als wir etwa um sieben Uhr aufwachten, weckten wir die noch pennenden Leiterinnen. Wir machten das Frühstück fertig und dann kamen die Leiterinnen zum Frühstück. Nach dem Frühstück packten wir unsere Sachen zusammen und gingen nach unten. Es war sehr lustig.

Diala

2. Exer 2010

Was macht der moderne Grossstadtyuppie, der Workaholic mit schlechter Work-Life-Balance, wenn er eine Auszeit benötigt? Richtig, er geht auf einen Selbstfindungstrip nach Indien. Mögen die Gründe sich auf solch einen Trip zu begeben für die Teilnehmerschaft des diesjährigen 2. Exer wohl eher anderswo zu suchen sein, als bei Burnout und Konsoten, so bot diese Reise doch zumindest eine Abwechslung vom Schulalltag.

Tief sass demnach der Schock, als die Teilnehmer bei der Ankunft auf dem Subkontinent vergeblich nach ihren Reiseleitern suchten. Man hatte sich eigentlich mit einer Nacht im Zelt abgefunden, doch da öffneten sich die Türen eines nahegelegenen Anwesens und die Bewohner boten den Pfadern eine Bleibe an.

Wie sich herausstellen sollte, war die Gruppe soeben in die Hände einer Sekte gefallen und musste in den kommenden Tagen so manches merkwürdige Ritual und unzählige absurde Regeln über sich ergehen lassen. Mit der Zeit wuchs jedoch die Skepsis, bis sich herausstellte, dass hinter dieser Glaubensgemeinschaft nur die Profitgier eines Halunken steckt, der mittels Drogen seine Anhänger an sich bindet. Die Pfader nahmen ihren ganzen Mut zusammen und überwältigten den Sektenanführer bei seiner Rückkehr in die Schweiz.

Nebst jenen Irrungen und Wirrungen erfuhr man doch so allerhand in diesem Camp. Ein Blaublüter soll zu gegen gewesen sein, Pärlitanzen in der Abschlussdisco ist wieder in, Sekten versuchen häufig, ihre Opfer mittels Wettbewerb und Tlisstrauen zu kontrollieren, Schmalzgrueb ist ein Ort mit magischen Kräften, Zorro ist ein wahrer Romantiker, wenn zwei sich streiten freut sich der Rest der Tlannschaft und last but not least:

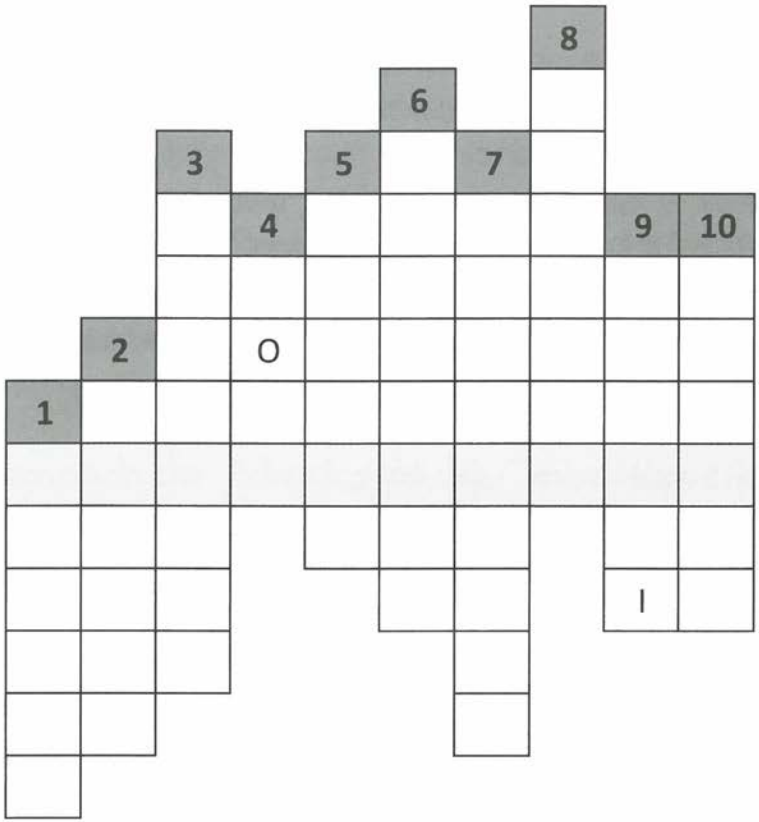
D' Tetris geit morn ufe ttajk

D' Tetris geit morn ufe ttajk

Ja, d' Tetris geit morn sowas vo ufe ttajk.

Sg

Das 1.-Stufen-Kreuzworträtsel

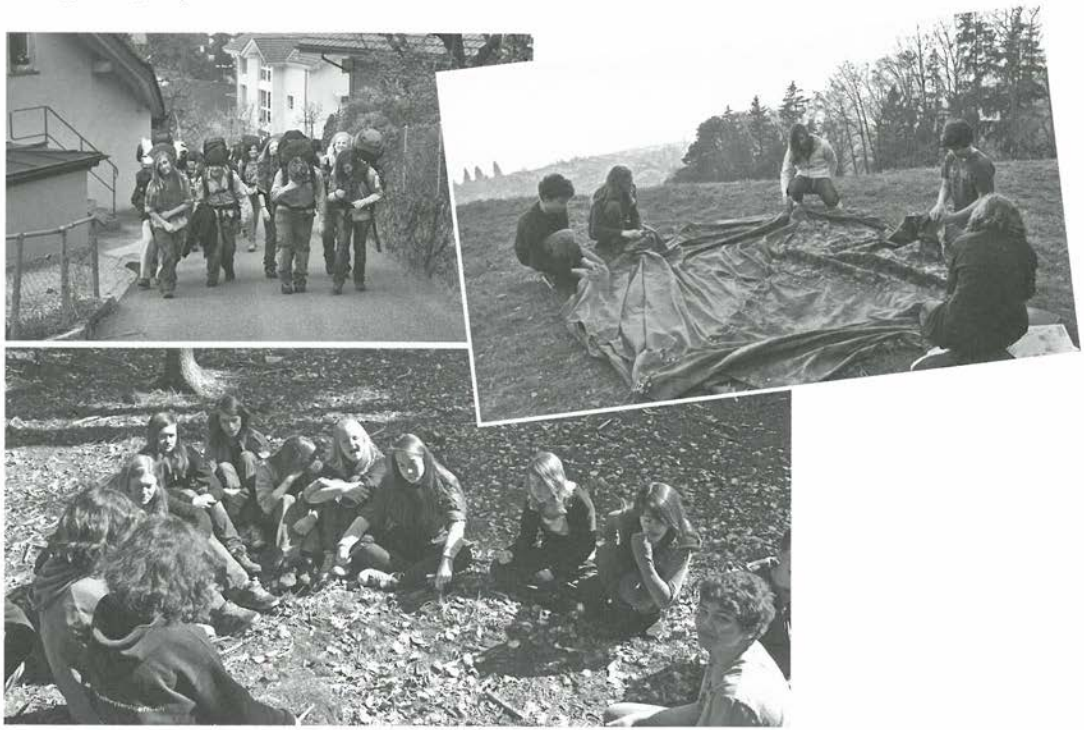


Lösungswort

1 Andere Pfadi in der Stadt Bern
2 Wenn man zu gross ist für die Wolfsstufe, wird man ein .....
3 Anderes Wort für Foulard (das rot-weisse Tuch)
4 Titel von BiPi (Herr Baden-Powell), dem Gründer der Pfadibewegung
5 Das Pfadihemd der Wölfe ist..... (ü=ü, nicht ue)
6 Kann man bräteln oder ungebraten essen
7 .....brot backt man an Stecken über dem Feuer
8 Fast jeden..... gehen wir in die Pfadi
9 Das Beste an den Übungen ist das .....
10 Eine Abteilung des Schwyzerstärn

3. Exer 2010

Beim Werbeantreten im Januar haben wir von zwei Verrückten erfahren, dass die Prophezeihung der Maya bezüglich des Weltuntergangs falsch ist. Das richtige Datum der Apokalypse ist der 16.4.2014. Queen Elizabeth II besitzt das einzige Schiff, welches die Sintflut überstehen wird. Einige Berühmtheiten haben sich mit viel Geld bereits einen Platz auf dem Schiff gekauft. Während des ganzen Lagers hatten die 3. Exler die Möglichkeit, in Gruppen Geld zu verdienen, damit sie sich auch ein Ticket kaufen können. Zudem wurden sie in diversen, oft etwas anstrengenden Blöcken so ausgebildet, dass sie nun fähig sind, nach der Apokalypse zu überleben und eine neue Zivilisation aufzubauen.



Auf dem Geländespiel, welcher als Testlauf für die Apokalypse diente, wurden die Teilnehmer aufgefordert, eine eigene Internationalhymne mit Volkstanz, eine eigene Religion mit Gottesbildnis, Fasten / Riten und 10 Geboten, einen Entstehungsmythos, sowie ein Internationalgericht zu erfinden und vorzutragen. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt und so kam es beispielsweise zu einem fahrenden Toaster, welcher Materialien und Menschen auf die Wolkenwelt spickt, zu einem Energydrink-Gott und vielem mehr.

Jeden Tag mussten die 3. Exeler in den Equipen an ihrem Entwurf für die neue Welt basteln. Die beste Welt, die Hippie-Welt, wird momentan gerade gebaut. Damit sie nicht die einzigen Überlebenden sind, haben sie Tiere, Menschen (von jedem ein Paar), und auch Pflanzen gerettet.

Glücklicherweise konnten sich, als es soweit war, alle ein Ticket fürs Schiff kaufen und so überlebten alle dank unseren tollen Vorbereitungen den Weltuntergang.

Auch die Prüfungen am nächsten Tag wurden von allen mehr oder weniger knapp bestanden und so konnten sich die Teilnehmer getrost auf den Hitz begeben, um die Welt neu zu besiedeln.

Zufrieden können wir auf ein sehr anstrengendes, aber doch tolles Lager zurückblicken.

Das Leitungsteam:
Emmi Wiihuus (Ciel), Käthi Moos (Silva), Pesche Dörty (Thales), Hanni Bärg (Abeja), 99 Cent (Iltis), 6pac (Banjoo), Betty Bassi (Samba), Sven Epiney (Fuchus) und Queen Lisi die zwölfti (Lava)

Man merkt dass...

... Ilkis dick ist.
... Orion das Spital von Thun von innen kennengelernt hat.
... im Thuner Spital noch mittelalterliche Foltergeräte benutzt werden.
... Leute aus dem Aargauer Basiskurs brutale Spiele machen.
... wir alles tolle Leute sind.
... es keine schönen Männer im Lager gibt (nicht einmal die Leiter, die sind die Schlimmsten).
... Orion den Leiterinnen Hundeaugen macht.
... Äs isch scho immer so xi !!!

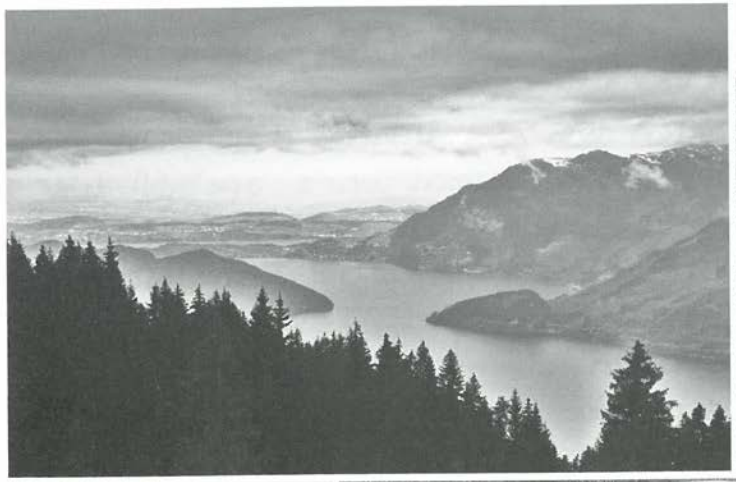
* * *

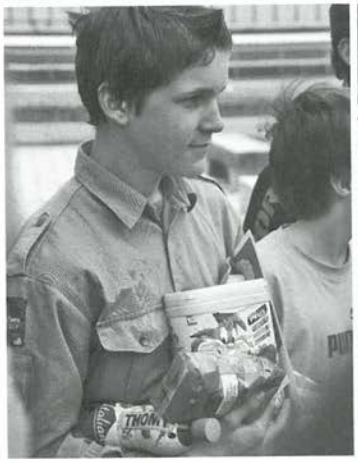
Neu gibt es im Schwyzerstärn eine Biberstufe für Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren! Wer hilft uns bei der Schatzsuche?

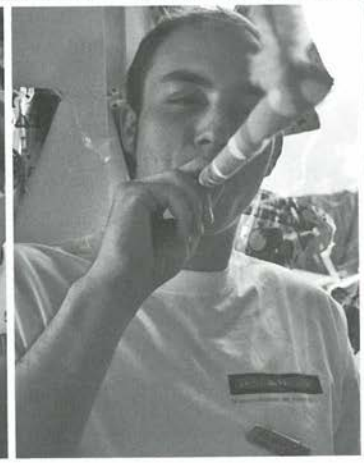
Infos zur Biberbande Yukon findet ihr im Internet:
www.schwyzerstaern.ch/biber

Veku 2010

Auch dieses Jahr wagten sich 23 werdende Venner in waghalsige Abenteuer. Doch diesmal war's speziell. Wer sich für den Vennerkurs anmeldete, investierte automatisch auch in Fome Dessok. Fome Dessok war der Plan einiger reicher Russen, ein neues Nobel-Luxus-Ressort der Extra-klasse im Jura zu erbauen, welches noch besser war und noch schöner als das altbekannte, um nicht zu sagen schon fast langweilige St. Moritz.
Doch bereits beim Infoabend schwärzte sich der Horizont über Fome Dessok. Die Aktionäre vom Schwyzerstäm, Wärenfels und Schwarzenburg mussten erfahren, dass die Baupläne auf mysteriöse Art und Weise verschwunden waren...







Als die Aktionäre die Einladung zur Testkoche erhielten, war's bereits klar: die Pläne sind immer noch weg, jedoch konnte eine ersatzwürdige Unterkunft oberhalb von Emmetten in der schönen Innerschweiz organisiert werden. So reisten die Aktionäre an und landeten direkt in einem Biwak (bei der Buchung gab es Verwechslungen beim Datum...). So kamen die künftigen Banner am Sonntagmorgen bei der schönen Stockhütte auf 1283 m.ü.M. an. Sie wurden begrüsst von dem Forne Dessok Team: Sprutin, dem CEO, Arbelina, der Rezeptionistin, Pipistrellov, dem Sicherheitschef (Ex-KGB-Chef), Pistaschka, der Animateurin, Polotov, dem Saunaaufseher, Flipska, dem Zimmermädchen, Alkijoscha, dem Liftmonteur, sowie Xenia und Tranquinia, den beiden Borschtsch-Offizierinnen.

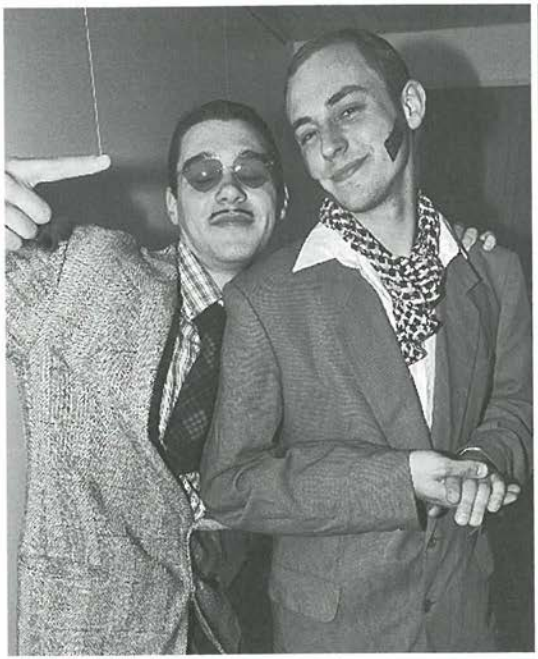
So kehrte der Alltag ein mit Fähndliübungen, Borschtsch, OL, Borschtsch, Spielen, Borschtsch, feinem Essen, Borschtsch und was man halt so macht, Borschtsch. Zwischen dem Borschtsch stellte sich langsam aber sicher heraus, dass wir von St. Moritz sabotiert wurden, da diese keine Konkurrenz duldeten. Um uns den Todesschlag zu versetzen, lösten sie eine Touristenlawine aus, welche unsere Unterkunft mit voller Wucht rammte! So wimmelte es plötzlich von deutschen Billigtouristen, welche nur Pils und Bundesliga im Kopf hatten.
Und was macht man in solchen Situationen? Richtig, man reist in den Wald neben St. Moritz und baut dort Billigmärkte, um die Deutschen weg von Forne Dessok, nach St. Moritz zu locken, damit sie sich so selber ruinieren. Als dies geschafft war ging's nach Kerns in den Wellnessbereich des Bades, um den Deutschen Filz von uns abzuwaschen.
Doch die Zeit war fortgeschritten, Forne Dessok noch lange nicht gebaut. Am letzten Tag gelang es uns dann endlich die Baubewilligungen einzuholen. Doch es war bereits der letzte Abend... Da unsere Finanzen aufgebraucht waren, gab es ein Stück altes Brot für jeden, sowie einen Apfel pro Tisch. Als wir uns schön machten und in den Keller gingen für die Disco, geschah etwas sehr Merkwürdiges. Die Türe ging zu, der Strom fiel aus und eine lange schwarze Zeit brach an. Die Aktionäre konnten sich nach einiger Zeit befreien und trauten ihren Augen nicht. Sie waren an der Eröffnungsgala von Forne Dessok. Was war passiert? Emmetten

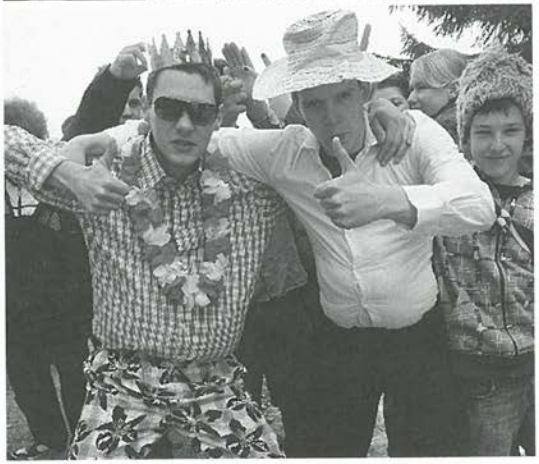
8

ist ja bekannt für die Wurmlöcher, die es dort gibt. So wurden wir an unsere eigene Eröffnung zeitgereist. Und so war das Lager trotz allem ein riesen Erfolg. Ein grosses TIERCI an alle TeilnehmerInnen, es hat Spass gemacht!

Euer UeKu-Leitungsteam
Arqa, Pistache, Flips, Pipistrello, Polo, Alkali, Spruso

Mit Borschtsch aus der Küche von:
Xeni und Tranquilla





Man munkelt dass...

...Forne Dessok in der Innerschweiz liegt.
Oder doch im Jura?
... Wurmlöcher etwas mit Zeitreisen zu tun haben.
... Pellmini russisch, gesund und vor allem gut sind.
... Polo sein wahres Alter nicht zugeben kann.
... einige Fische auf dem Berg müde wurden.
... es in Forne Dessok (über dem See) keinen Nebel gibt!
... VennerInnen viel Schlaf benötigen.
... Wellness gut tut.
... bei Geländespielen die ganze Nacht gespielt werden sollte.
... man sich beim Wandern auf dem Berg sicherer fühlt als in der Luft.
... das Essen superfein war und es bei jeder Mahlzeit mindestens drei Gänge gab.
... Borschtsch!

Wiking

Hallo liebe Wikinger

Wie die meisten von euch sicherlich schon gehört haben, hat Wiking eine neue Abteilungsleitung. Thales und Alkali übernehmen die Abteilung von Luna, welche beruflich nun in Paris weilt. Luuser bleibt weiterhin als Stellvertreter im Amt.
Das vergangene Quartal stand ganz im Zeichen von Indien. Die Wikinger wollten auf Reisen gehen, nahmen aber leider den falschen Zug (Die Bahnhöfe sind ja immer so unübersichtlich und unklar organisiert...).
So reisten sie mit dem Orientexpress nach Bollywood. Und was macht man, wenn man unerwartet in Indien landet? Genau, man lernt die hohe Kunst des indischen Films. Doch dazu mussten sie zuerst ihr Karma trainieren, was natürlich sofort gelang. Und so tanzten unsere tapferen Wikinger sich durch all die Bollywood-Filme. Zum Glück fanden sie bei der Rückreise den richtigen Zug!

Die beiden Neuen bei Wiking

Alkali

Name	Rösch
Vorname	Yannick
Alter	20
Pfadigeschichte	2000 bis 2006
	7. Zug
	2006 bis 2009
	Leiter bei Meute Hathi
	Seit März 2010
	AL bei Wiking

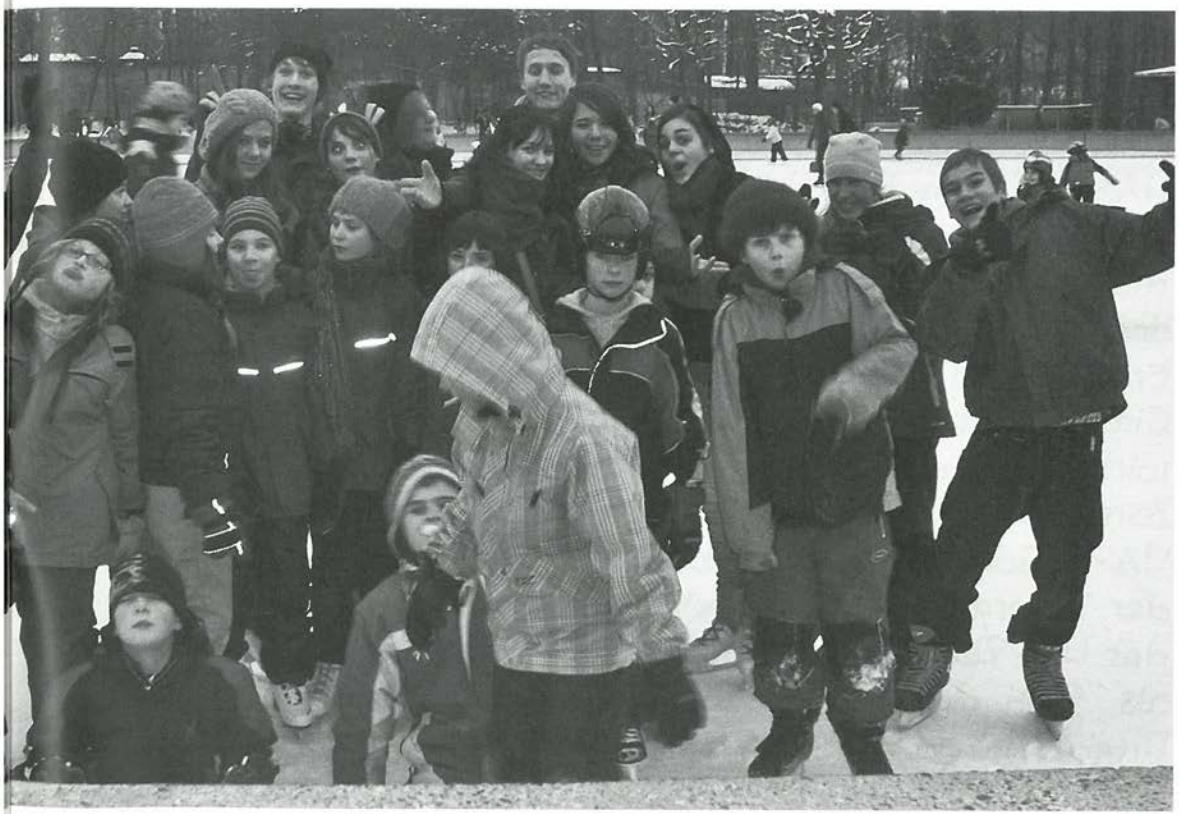
Thales

Name	Etgeton
Vorname	Benjamin
Alter	20
Pfadigeschichte	1996 bis 2001
	Meute Hathi
	2001 bis 2006
	7. Zug
	2006 bis 2009
	Leiter bei Meute Hathi
	Seit März 2010
	AL bei Wiking

8./13. Zug

Im Quartal zwischen den Weihnachtsferien und den Sportferien haben sich unsere Pfader aufgemacht den Winter zu retten. Das Schneeinstitut St. gallen hat in Untersuchungen festgestellt, dass der Schnee dieses Jahr äusserst komische Konsistenz hat. Um diesem Problem auf den Grund zu gehen, haben wir natürlich Recherche angestellt und beim Schlittschuhlaufen die nötigen Erkenntnisse gewonnen. In den darauffolgenden Wochen haben wir mit Eifer Schneemaschinen gebaut, welche uns mit gutem Schnee versorgen können. Sei es Schnee mit Bretzeli könig-Geschmack oder die Möglichkeit, die Temperatur oder die Farbe des Schnees einzustellen, unsere Schneemaschinen können alles und werden definitiv jedem Wunsch gerecht! So konnten wir den Schnee dieses Jahr noch retten.

Im zweiten Quartal dieses Jahres sind wir unter die Showbiz-Leute gegangen. Wir haben unser eigenes Hörspiel produziert, welches bald die grosse Premiere erleben wird. Die herzzerreissende Geschichte eines Tlames, welcher im südamerikanischen Dschungel sein Gedächtnis verliert, dort von den Tlayas freundlich aufgenommen wird und später die Pfadiabteilung Tlaya in der Schweiz gründet, wird das Publikum bestimmt im Sturm erobern. Und dies bestimmt nicht nur weil Sido so überzeugend seinen Part als Hugo, das sprechende Nilpferd, welches immer etwas braucht, spielt, sondern auch, weil das gesamte Cast einfach grandios ist!



† Fred Burren v/o Barry

29. August 1929 - 17. September 2009

Der Schwyzerstärn und der APV trauern um unseren langjährigen Pfaderkameraden Barry.
Als 2. Zügler war er in den 50er Jahren Feldmeister in seinem Zug, und er hat auch in der Leitung des 8. Zuges des damaligen Stammes Kim mitgewirkt. Mit seiner natürlichen Autorität hat er auch die Winterlager (das gab es damals noch jeden Winter) zwangslos geführt und zu später Stunde ist der 2. Zug jeweilen durch den „Bremer" mit frohem Gesang zum Studerstein marschiert. Barry wirkte auch an den JWF-Kursen in Magglingen, wo es mit Musik und Gesang zukünftigen Führerinnen, die die Pfaderei bisher nicht kannten, einen fröhlichen Einstieg ermöglichte. Zu den Proben des UA-Liedes im Hof des „Prögu" ist er jeweilen mit seiner legendären „Vespa" vorgefahren und hat mit seinem musikalischen Talent und seinem grossen Engagement den 1000-köpfigen Schwyzerstärn begeistert.
Er war 1954 und 1964 ein gefeierter Zirkusdirektor des Circus Caribum, wo er auch als Raubtierdompteur wirkte. Zusammen mit der Rovergruppe „Hellae" hat Barry in den 40er und 50er Jahren bei mehreren UA-Stücken mitgeschrieben. Er war auch Götti bei der Rovergruppe „Carimix", auch eine Gründung aus der UA-Zeit. Bei der Gründung des 11. Zuges war er als Götti dabei und verhalf manchem 11. Zügler als Mitglied in der Namenkommission im Pfingstlager zu

einem originellen Namen. Als der Schwyzerstärn zum Corps wurde, war Barry jahrelang Pfaderstufenleiter und später war er auch im Vorstand des APV aktiv. Auch den „Blick über den Zaun" hat Barry sehr gepflegt: Noch während des Krieges bestanden Kontakte nach Karlsruhe, wo unmittelbar nach Kriegsende die Abteilung „Bundschuh" (während der NS-Zeit verboten) wiederaufgebaut wurde. Einige Kameraden aus Karlsruhe besuchten Exer und Führerkurse beim „Schwyzerstärn". In Kandersteg war Barry ein beliebter Leiter der internationalen Lagerfeuer. Mit den Auslandlagern in Moneglia war er sehr verbunden. An den Elternabenden vor den Lagern verstand er es, auch die älteste Generation für unsere Expeditionen zu begeistern.
Besonders unterhaltsam waren die „inoffiziellen" Führerhöcke in der Villa Argentina, wo viele Schwyzerstärnler bis zum heutigen Tag immer wieder ein paar Ferientage verbringen und in alten Erinnerungen schwelgen.
Durch sein uneigennütziges Wirken und seine Frohnatur hat Barry vielen Schwyzerstärnlern Vieles mitgegeben. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Für den APV Schwyzerstärn

Postcode 1

AZB 3000 Bern
P.P. / Journal CH-3000 Bern

PFADI
berner pfadiheime

Pfadiheime
-
ein Gewinn!
So oder so!

Die Berner Pfadiheime sind ein bedeutendes «dezentrales KUSPO» (Kurs-, Sport- und Ausbildungszentrum) sowie ein Jugend- und Freizeithaus mit 240 Aufenthalts- und 91 Schlafräumen (mit 1240 Schlafplätzen) in einem.

Wir fördern die Berner Pfadiheime!
Konferenz Berner Pfadiheime (kbph.ch)
mit Unterstützung von

SWISSLOS
Lotteriefonds
Kanton Bern

Adressberichtigung an:
Flieka 25171
Alt-Pfadfinder-Verband
Pfadi Schwyzerstärn
3000 Bern

apv@schwyzerstaern.ch